



## Interview mit Yann Le Lann und Sabrina Zajak

# »Fight Every Crisis«?

# Die Klimabewegung im Krisenmodus

### Wie entwickelten sich die Klimaschutzbewegungen in Frankreich und Deutschland vor dem Beginn der Corona-Pandemie im vergangenen Jahr? Was lässt sich aus soziologischer Perspektive über ihre Strukturen sagen?

**Yann Le Lann** In Frankreich ist das Bewusstsein für die katastrophalen Auswirkungen des menschlichen Handelns auf die Umwelt gewachsen. Einem Großteil der Bevölkerung ist mittlerweile klar, dass es sich bei der Erderwärmung um ein reales Phänomen handelt. Enorme Unterschiede zeigen sich allerdings sowohl mit Blick auf die Bedeutung, die dieser Herausforderung beigemessen wird, als auch hinsichtlich der Frage der bevorzugten Lösungsansätze. Bei der Analyse dieser zivilgesellschaftlichen Spaltungen besteht eine Tendenz, die Gegensätze zwischen Angehörigen der Arbeiterklasse und Führungskräften zu überschätzen, ebenso wie die Unterschiede zwischen den Generationen. Eine gewisse Sensibilität für Belange des Klimaschutzes ist aber zum einen bei Weitem kein Vorrecht der Jugend; sie findet sich in allen Generationen in etwa gleichem Maße – mit Ausnahme der über 65jährigen, bei denen sie weniger präsent ist. Zum anderen sind die Unterschiede zwischen hoch- und geringqualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern deutlich kleiner als die Divergenz innerhalb der Gruppe der Hochqualifizierten. Bei Letzteren beobachten wir eine Kluft zwischen einigen soziokulturellen Gruppen, wie etwa den Lehrkräften oder dem medizinischen Personal, für die der Umweltschutz wichtiger ist, und Managern, die bei der Suche nach Lösungen für die Klimakrise den Fokus stärker auf die Erhaltung der freien Marktwirtschaft legen. Entgegen den gängigen Klischees finden wir auch in den ärmeren sozialen

Schichten ein ausgeprägtes Bewusstsein für das Thema Klimaschutz. Die intergenerationellen Differenzen und die Unterschiede zwischen verschiedenen Schichten sind zweitrangig gegenüber der Hauptkonfliktlinie, die in Frankreich nach wie vor entlang der Links-Rechts-Spaltung verläuft. Die politische Linke misst der Klimafrage inzwischen eine wesentliche Bedeutung bei, während dies in konservativen und rechten Milieus weit weniger der Fall ist. Die soziale Mobilisierung zur Rettung des Klimas baut also auf den bereits bestehenden Strukturen politischer Sozialisation auf.

**Sabrina Zajak** Dieser soziologischen Analyse kann ich mich, was Deutschland betrifft, weitgehend anschließen. Bei Befragungen von Demonstrierenden in Deutschland konnten wir zudem feststellen, dass es sich bei den Protestierenden tendenziell eher um Jugendliche weiblichen Geschlechts mit gymnasialer Schulbildung handelt, deren Eltern dem linken akademischen Milieu angehören. Der hohe Mobilisierungserfolg von Klimaschutzbewegungen wie Fridays for Future sowie ihre rasante Ausbreitung schienen hierzulande zunächst überraschend. Umwelt- und Klimaschutzbewegungen haben aber sowohl in Europa als auch in Deutschland, beispielsweise durch die Anti-Atomkraft-Proteste, den Kampf für den Kohleausstieg, Gruppen wie Ende Gelände und zahlreiche Umwelt- und Naturvereine eine lange Tradition. Insbesondere das Thema Klimawandel war auch in den Medien sehr präsent. Ein viel diskutiertes Ereignis war der Austritt der USA aus dem Pariser Klimaabkommen, infolgedessen der Kampf für den Klimaschutz, ausgehend von den Schulen, im Rahmen der Fridays-for-Future-Demonstrationen offen auf die Straßen getragen wurde. Das war in dieser Form neu, denn bislang hatten sich

## Green Deal reloaded – Perspektiven für eine nachhaltige und gerechte Transformation der EU

N° 2, 3. Februar 2021

Schülerinnen und Schüler – wenn überhaupt – eher zu anderen Themen wie Bildung organisiert. Innerhalb nur weniger Monate nahm diese neue Bewegung jedoch flächendeckend Fahrt auf, und es entstanden weitere Gruppen wie Parents for Future, Scientists for Future oder Extinction Rebellion.

### Durch die Corona-Pandemie und die mit ihr verbundenen Social-Distancing-Maßnahmen wurde öffentlichen Versammlungen abrupt ein Riegel vorgeschoben. Wie haben die Klimaaktivistinnen und -aktivisten darauf reagiert?

**Sabrina Zajak** Die Pandemie hat alle sozialen Bewegungen vor große Herausforderungen gestellt, denn die Möglichkeiten zum Demonstrieren wurden durch das Versammlungsverbot extrem eingeschränkt. Die einzelnen Bewegungen haben sich diesen Schwierigkeiten auf unterschiedliche Weisen gestellt. Einige von ihnen – unter anderem aus dem pro-migrantisches Bereich – sind gerichtlich gegen die Verbote vorgegangen, um das Versammlungsrecht einzufordern und Proteste im kleineren Rahmen mit entsprechenden Hygiene- und Abstandsregeln organisieren zu dürfen. Die Aktivistinnen und Aktivisten von Fridays for Future hingegen konnten zu diesem Zeitpunkt bereits auf eine sehr gut entwickelte digitale Infrastruktur zurückgreifen, welche im Zuge der deutschland- und europaweiten Vernetzung zuvor etabliert worden war. Sie erarbeiteten alternative Bildungsangebote, setzten sich unter dem Hashtag #WirBildenZukunft mit der Bedeutung der Pandemie für die eigene Bewegung auseinander und überarbeiteten und erneuerten ihre Forderungen. Gleichzeitig nutzten sie digitale, aber vor allem auch hybride Formen des Protests, das heißt sie kombinierten Online- und Offline-Aktionen miteinander. Große Aufmerksamkeit erzielten sie beispielsweise mit einer Aktion vor dem Bundestag im April 2020, bei der sie mithilfe von über 10.000 Schildern vor Ort symbolisch die Größe des Protestes abbildeten und parallel dazu einen Online-Streik organisierten. Ab Sommer 2020 solidarisierte sich Fridays for Future mit verschiedenen anderen anti-rassistischen und pro-migrantischen Bewegungen wie Black Lives Matter oder Unteilbar und organisierte eigene, größer angelegte physische Proteste unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln. Dies geschah nicht

zuletzt auch in Abgrenzung zu der immer stärker werdenden Bewegung der Corona-Leugner.

**Yann Le Lann** Die französische Besonderheit besteht darin, dass die Klimabewegung in Form von Massenprotesten sehr früh begann – bereits mehrere Monate vor der Mobilisierung in Deutschland. Sie endete auch früher als in Deutschland: Nach einer Demonstration im September 2019, bei der es zu Zusammenstößen zwischen Protestierenden und Sicherheitskräften kam, fanden keine Großkundgebungen mehr statt. Es gab zwar einige Protestmärsche während der Pandemie. Diese bewegten sich jedoch außerhalb des gesetzlichen Rahmens und stießen angesichts der Corona-Lage insgesamt auf starke Vorbehalte. Genau genommen hat also nicht die französische Klimaschutzbewegung selbst erneut die Initiative zur Massenmobilisierung ergriffen, sondern andere Protestplattformen, die ihr allerdings nahestehen. Wenn es im Laufe des Sommers 2020 und während der lockdownfreien Phase erneut zu Demonstrationen kam, dann im Zusammenhang mit dem Kampf gegen Polizeigewalt und dem Aufschwung der Black-Lives-Matter-Bewegung.

### Beobachten Sie eine Neuausrichtung der Forderungen der Klimabewegungen angesichts der sozioökonomischen Folgen der Corona-Krise? Welche Strategien entwickeln sie, um ihre Anhängerinnen und Anhänger unter den derzeitigen Bedingungen auch weiterhin wirksam zu mobilisieren?

**Sabrina Zajak** Um die sogenannte sozioökonomische Wende stärker voranzutreiben, hat die Klimabewegung früh mit den Gewerkschaften kooperiert. Dadurch wurden Slogans wie »Fight Every Crisis« (Bekämpfe jede Krise) gestärkt und Themen wie soziale Ungerechtigkeit und eine klimagerechte Verteilung der Corona-Hilfen in den Diskurs integriert. Der Fokus wurde auf die Verstärkung von Ungleichheiten und Marginalisierung durch die Pandemie gelegt und die Notwendigkeit betont, hier politisch gegenzusteuern. Bereits vor Ausbruch der Pandemie zielte Fridays for Future durch das Erheben internationaler, nationaler und lokaler politischer Forderungen darauf ab, den Klimaschutz auf allen Ebenen voranzutreiben. Im Zuge dieser Debatten wurde auch an die Eigenverantwortung des Einzelnen appelliert, den eigenen Lebens- und

## Green Deal reloaded – Perspektiven für eine nachhaltige und gerechte Transformation der EU

N° 2, 3. Februar 2021

Konsumstil grundlegend zu ändern. Hier hat die Corona-Pandemie sowohl innerhalb der Bewegung als auch in anderen Teilen der Gesellschaft neue Denkhorizonte eröffnet, da alternative Konsumstile für viele Menschen plötzlich Normalität wurden – etwa den Urlaub zu Hause zu verbringen, statt eine Fernreise zu buchen. Gleichzeitig stellt dieser Lifestyle-Diskurs eine offene Angriffsfläche für die Bewegung dar, denn der Preis der gesellschaftlichen Transformationen ist für Personengruppen mit höherem Einkommen und Menschen ohne Migrationshintergrund niedriger als für ohnehin schon gesellschaftlich marginalisierte Gruppen. Die Klimabewegung muss sich vor diesem Hintergrund ständig neu zwischen Umweltfreundlichkeit, sozialer Gerechtigkeit und Wirtschaftsförderung positionieren, um Konflikte innerhalb der eigenen Bewegung sowie mit anderen Bewegungen einzuhegen.

**Yann Le Lann** Diejenigen, die ab Herbst 2018 – insbesondere im Anschluss an die Bewegung der Gelbwesten – in Frankreich demonstrierten, wollten aufzeigen, dass die erhoffte ökologische Wende nur kollektiv vorangetrieben werden kann. Weil die Klimaaktivistinnen und -aktivisten größtenteils politischen Milieus angehören, die stark im linken Spektrum verankert sind, vertreten sie mehrheitlich die Auffassung, dass der Übergangsprozess auf Grundlage einer gemeinschaftlichen Entscheidung gestaltet werden sollte und es Aufgabe des Staates ist, ihn zu organisieren. Daher machen sie den Konsumprotest nicht zu ihrem Handlungshorizont, obwohl sie selbst häufig klimaneutrale Konsumpraktiken pflegen. Ich glaube nicht, dass sich durch die Pandemie hieran etwas geändert hat. Richtig ist, dass ein Teil der Umweltbewegung die Pandemie dafür genutzt hat, zu erläutern, dass es möglich ist, auf Flugreisen zu verzichten und unnötiges Konsumverhalten, welches zum Ausstoß von Treibhausgasen beiträgt, zu reduzieren. Trotz dieses im Rahmen des Lockdowns errungenen Pyrrhussiegs sieht sich die Umweltbewegung angesichts der tiefgreifenden sozialen Krise mit Fragen konfrontiert, die das staatliche Handeln betreffen. Im aktuellen Kontext besteht eine echte Gefahr, dass Umweltschutzanliegen als Konkurrenz zu sozialen Problemlagen wahrgenommen werden und angesichts letzterer in den Hintergrund treten. Und das, obwohl die Arbeit der Aktivistinnen und Aktivisten, wie wir sowohl in Deutschland als auch in Frankreich

beobachten konnten, ausdrücklich darauf abzielt, diese beiden Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Diese Spannungslinie zwischen ökologischen und sozialen Fragen kristallisierte sich im Rahmen der Gelbwesten-Krise tatsächlich als zentral heraus. Die Klimabewegung und die Bewegung der Gelbwesten haben sich gegenseitig tiefgreifend beeinflusst und ihre jeweiligen Botschaften angepasst, um nicht in Konkurrenz zueinander zu treten. Das erklärt auch die Erfindung des Slogans »fin du monde, fin du mois, même combat« (deutsch etwa: »Weltuntergang, Monatsende, zwei Seiten desselben Kampfes«). Die Klimabewegung hat Fragen der sozialen Gerechtigkeit integriert und die Gelbwesten-Bewegung hat die Tatsache, dass sie die ökologische Wende nicht prinzipiell ablehnt, teilweise in ihre Argumentation aufgenommen.

### **Mit dem europäischen Green Deal hat die Europäische Kommission ein wichtiges politisches Maßnahmenpaket vorgelegt, durch das Europa zum klimaneutralen Kontinent werden soll. Kann sie die Klimaaktivistinnen und -aktivisten damit überzeugen?**

**Yann Le Lann** Im Zentrum der französischen Klimaschutzbewegung finden wir Aktivistinnen und Aktivisten, die stark von den Vorschlägen des US-amerikanischen Green New Deal beeinflusst sind und dem Green Deal der Europäischen Kommission dadurch kritisch gegenüberstehen. Entweder weil sie ihn sozusagen als Abklatsch des ursprünglichen Vorschlags betrachten, oder weil er versäumt hat, die Lehren aus den Fehlern der großen internationalen Verhandlungsrunden – vom Klimagipfel in Rio bis zum Pariser Klimaschutzabkommen – zu ziehen. So wird der europäische Green Deal vom Kern der Klimaschutzbewegung häufig als Fortschreibung der Thesen der nachhaltigen Entwicklung gesehen, die auf eine Vereinbarkeit von ökonomischem Wachstum und ökologischer Verantwortung hofft. Für die Mehrheit dieser Bewegungen ist das von der Europäischen Kommission vertretene Wirtschaftsmodell immer noch zu konsumorientiert und basiert zu stark auf der Suche nach Absatzmärkten für die Unternehmen. Was letztendlich häufig von den Aktivistinnen und Aktivisten angeprangert wird, ist der Mangel an demokratischer Regulierung, die Fortschreibung einer

## Green Deal reloaded – Perspektiven für eine nachhaltige und gerechte Transformation der EU

N° 2, 3. Februar 2021

Form der Währungsbürokratie, die in ihren Augen eine souveräne Entscheidung für ein neues Gesellschaftsmodell verhindert. Im Inneren der Klimabewegung finden zweifellos hitzige Debatten statt, aber nach außen hin besteht dennoch Konsens darüber, dass der europäische Green Deal nicht weit genug geht und strategische Ansätze der Vergangenheit reproduziert, die sie als gescheitert betrachtet.

**Sabrina Zajak** Fridays for Future und die deutsche Klimabewegung sind trotz ihres starken »Graswurzel«-Charakters gut in transnationale Netzwerkstrukturen integriert. Anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft und angesichts der Schwierigkeiten vieler osteuropäischer Mitgliedstaaten, ambitionierte Klimaziele wirksam umzusetzen, erwarteten viele Aktivistinnen und Aktivisten ein stärkeres Engagement von der deutschen Regierung. Zu den Vorschlägen der Europäischen Kommission äußerten sie sich unter anderem mittels einer Europäischen Bürgerinitiative, welche die Kommissionsvorhaben als unzureichend einstufte und bereits 85.000 Unterschriften sammeln konnte. Ihre Forderungen umfassen unter anderem eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen um 80% bis 2030 und die Erreichung der Netto-Null bis 2035, ebenso wie ein EU-Grenzausgleichssystem und die Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien zum Klimawandel. Mit Verweis

auf eine im Oktober 2020 erschienene Machbarkeitsstudie des Wuppertaler Instituts formulieren sie ganz konkrete Vorschläge zur Erreichung der CO<sub>2</sub>-Neutralität bis 2035 in verschiedenen Sektoren. Verbesserungspotenzial sehen sie beispielsweise im Bereich der Energiewirtschaft durch den Ausbau der Onshore-Windenergie, in der Industriepolitik durch den klimaneutralen Auf- und Ausbau von Produktionsanlagen und die Förderung von Kreislaufwirtschaft, sowie in der Gebäudewirtschaft durch die Steigerung von energetischen Sanierungsraten. Darüber hinaus bemühen sich die Klimabewegungen mittlerweile verstärkt darum, die Notwendigkeit und das Potenzial politischen Handelns sowohl im nationalen als auch im europäischen Kontext sichtbar zu machen. Sie ziehen Vergleiche zur Corona-Pandemie und argumentieren, dass diese Krise gezeigt habe, welchen Handlungsspielraum die EU tatsächlich besitzt, sofern der politische Wille gegeben ist. Dass die Politik ihre Anliegen durchaus ernst nimmt, wird daran erkennbar, dass Vertreterinnen und Vertreter der Bewegung immer wieder auf die politische Bühne geladen werden, so zum Beispiel von Bundeskanzlerin Angela Merkel oder von der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen.

## Green Deal reloaded – Perspektiven für eine nachhaltige und gerechte Transformation der EU

N° 2, 3. Februar 2021

### Die Autorin und der Autor

Sabrina Zajak ist außerplanmäßige Professorin an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum und Leiterin der Abteilung Konsens und Konflikt am Deutschen Institut für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Yann Le Lann ist Dozent für Soziologie an der Universität Lille und Koordinator des Forscherkollektivs »Quantité Critique«, das aktuelle soziale Bewegungen quantitativ untersucht und für die Auswertung der internationalen Studie »Il est temps« verantwortlich ist.

### Die Publikationsreihe

Die Publikationsreihe »Green Deal reloaded – Perspektiven für eine nachhaltige und gerechte Transformation der EU« ist ein Projekt der Stiftung Genshagen und des Institut Montaigne im Rahmen des Genshagener Forums für deutsch-französischen Dialog. Vor dem Hintergrund der COVID-19-Krise und der europäischen Konjunkturprogramme soll ein hochrangiger deutsch-französischer Dialog zu zentralen Herausforderungen des Green Deals gefördert und Empfehlungen zu damit verbundenen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Themen entwickelt werden. Die Reihe erteilt führenden französischen und deutschen Expertinnen und Experten das Wort, um ein nachhaltiges und widerstandsfähiges Zukunftsmodell der Europäischen Union zu skizzieren und ihre Handlungsfähigkeit als Akteur dieser ökologischen Transformation zu beleuchten.

### Bisherige Publikationen

[N° 1: Interview mit Patrizia Nanz und Sébastien Treyer: Wege zu einer nachhaltigen Transformation: nicht nur top-down, sondern auch bottom-up](#)

### Herausgeber

Stiftung Genshagen  
Am Schloss 1  
D-14974 Genshagen  
institut@stiftung-genshagen.de

### Übersetzung aus dem Französischen

Juliane Seifert

### Layout

mor-design.de

### Redaktion

Stiftung Genshagen: Marie Augère, Elisabeth Hoffmann, Thomas Goujat-Gouttequillet und Pauline Zapke  
Institut Montaigne: Alexandre Robinet-Borgomano und Anuchika Stanislaus

Die Stiftung Genshagen ist stets darum bemüht, auf eine gendergerechte Schreibweise zu achten. Um den Lesefluss nicht zu stören, wird bei Aufzählungen oder Aneinanderreihungen von Begriffen davon ausgegangen, dass das generische Maskulinum im geschlechtsneutralen Sinne verwendet wird.

Diese Publikationsreihe gibt ausschließlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Genshagen ist auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

© Stiftung Genshagen, 2021

### Das Genshagener Forum für deutsch-französischen Dialog

Das Genshagener Forum für deutsch-französischen Dialog wird seit 2010 in Kooperation mit dem Pariser Institut Montaigne organisiert. Angesichts der zahlreichen Herausforderungen, denen Europa gegenübersteht, müssen Deutschland und Frankreich in besonderem Maß Verantwortung für die Zukunft der EU übernehmen und an der Entwicklung gemeinsamer Strategien arbeiten. Das Genshagener Forum unterstützt diesen Prozess aktiv, indem es einen ergebnisorientierten Dialog und die Vernetzung von jungen Führungskräften beider Länder fördert. Die Teilnehmenden kommen aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien, gehören der Altersgruppe zwischen 30 und 40 Jahren an und werden aufgrund ihrer Expertise persönlich eingeladen.

#ForumGenshagen



### Institut Montaigne

Das Institut Montaigne, gegründet im Jahr 2000 als unabhängiger Think-tank, ist eine Plattform für Reflektionen, Vorschläge und Experimente, die sich mit der staatlichen Politik in Frankreich und Europa beschäftigt. Durch seine Veröffentlichungen und die von ihm organisierten Veranstaltungen nimmt das Institut Montaigne eine aktive Rolle in der französischen und europäischen demokratischen Debatte wahr.

www.institutmontaigne.org  
 @i\_montaigne f @institutmontaigne

INSTITUT  
MONTAIGNE



### Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts. Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Land Brandenburg. Die Stiftung ist eine Plattform des Austauschs zwischen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft. Sie fördert den Dialog zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«.

www.stiftung-genshagen.de  
 @SGenshagen f @StiftungGenshagen @stiftunggenshagen

 **Stiftung  
Genshagen**

Die vorliegende Publikationsreihe erscheint mit freundlicher Unterstützung von:



Unsere Stifter:

